

Liebe Gemeinde

"Es kann nur eine Weisheit geben", das lehrte im 15. Jahrhundert der Philosoph und Kirchenmann Nikolaus von Kues oder Cusanus, wie er auch genannt wird. Ich habe mich mit diesem Philosophen immer wieder befasst. Am Konzil zu Basel spielte er eine wichtige Rolle. Vor allem seine Gedanken sind sehr modern.

Es gibt nur eine Weisheit und sie äussert sich in unzähligen verschiedenen Arten zu denken, zu handeln, zu glauben. Oder mit Cusanus gesprochen, wenn man über das Meer in die Ferne schaut, dann fallen alle Linien, alle Gegensätze, zusammen. Das, was wir als Gegensätze erleben, zum Beispiel die verschiedenen Religionen, ist gar nicht gegensätzlich. Vordergründig schon, aber letztendlich eben doch nicht.

Solche Aussagen können Befremden auslösen. Das sei doch Vermischung der Religionen, fand jemand in einer Gesprächsgruppe. Der Geist der Philosophen sei nicht Gottes Geist und darum für Christinnen und Christen gefährlich, wenn sie sich damit beschäftigen.

Ich sehe da keine Gefahr. Der Glaube hat einen weiten Horizont. Zu sagen, nur der christliche Glaube führe zur Gotteserkenntnis und zum ewigen Leben, stimmt das wirklich? Und was ist mit jenen Menschen, die einer anderen Religion angehören?

Haben wir die Weisheit für uns gepachtet? Ich denke, wer glaubt und in der eigenen Religion verwurzelt ist kann Andersdenkende respektieren, ihren Glauben achten und von ihnen lernen, ohne den eigenen Glauben zu verlieren. Glaubenskriege werden nicht von Menschen geführt, die sich von der Tiefe ihres Glaubens ergreifen lassen, gleich welcher Religion. Kriege im Namen des Glaubens haben oft ganz andere Gründe.

" Es kann nur eine Weisheit geben".

Und doch zeigt die Realität: Jede Religion ist überzeugt, was sie den Menschen zeige oder sage, sei die Wahrheit. Gut - man kann sagen, dann gibt es eben verschiedene Wahrheiten, die sich widersprechen, und das kann zur Folge haben: Das um sie gestritten wird. Dass eine Religion etwa sagt: Das ist die Wahrheit. Das gilt. Das ist zu glauben. Wer anderes glaubt täuscht sich oder irrt. Auch innerhalb des Christentums gibt es heftige Diskussion wegen der Wahrheiten.

Dürfen, sollen Frauen zum Priesteramt zugelassen werden?

Ausser in den Kirchen der Reformation - dazu zähle ich auch die Anglikanische Kirche - sind Frauen nicht zum Pfarrdienst zugelassen.

Allein innerhalb des Christentums gibt es so viele Wahrheiten. Auf unserer Gemeindereise in Griechenland staunten wir über den Reichtum der Bilder, über die Welt der Ikonographie in der Orthodoxen Kirche. Für die griechischen Christinnen und Christen ist ein Kirchenraum ohne diese Bilder keine Kirche. Wir wären also keine Kirche, weil bei uns diese Welt der Ikonen fehlt. Überhaupt, die Wahrheit liegt für die orthodoxen Christen nicht in der ständigen Interpretation der Schriften, nicht darin, einen biblischen Text immer neu für die moderne Zeit zu übersetzen, sondern darin, einen Text so erhalten zu lassen, wie er in den alten Schriften vorkommt. Deswegen ist auch die Sprache der Liturgie nicht zeitgemäss. Die Tradition ist den griechischen Christen heilig. Sie verkörpert die Wahrheit und wer weise ist, beachtet sie. Es gibt viele Weisheiten und Wahrheiten innerhalb des Christentums. Um sie wurde immer wieder gestritten. Wenn man die Geschichte der Reformation betrachtet, dann sieht man, wie erbittert im Namen der Wahrheit unendlich viel Leid und Hass gesät wurde.

Ich erinnere mich noch, wie in meiner Kindheit die Katholiken als Götzendiener verschrien wurden, weil sie die Heiligenbilder verehrten.
Und umgekehrt wurden in katholischen Gebieten die Reformierten der Gottlosigkeit bezichtigt, weil sie Verehrung von Maria als Mutter Gottes so nicht kennen.
Niemand von uns hat die Wahrheit in der Hand. Was wir in Worte fassen können, ist nie die Wahrheit. Es ist immer eine Deutung. Eine Deutung von etwas, das wir ahnen oder erfahren haben.

Die Wahrheit ist Gottes Sache allein - oder wie es im Kolosserbrief heisst:
In Christus sind alle Schätze der Weisheit verborgen. Wir Menschen können nur deuten, was uns begegnet. Was in dieser Welt als Wahrheit auftritt in einem Dogma, in einer Lehre, in einem Dokument, ist Deutung. Selbst eine wissenschaftliche Auffassung ist Deutung. Auch die Bibel ist immer Deutung, mit deren Hilfe ein Mensch, eine Epoche, eine Konfession ihre Erfahrung anschaulich zu machen sucht. Die Wahrheit ist das, was wir nicht fassen können. Oder mit Cusanus gesagt, die Wahrheit können wir nicht einmal denken. So wie wir die Unendlichkeit nicht denken können. Doch Cusanus geht noch einen Schritt weiter. Er sagt, wir können nicht einmal die Endlichkeit denken. Versuchen Sie es mal - die Endlichkeit zu denken. Wo beginnt sie, wo hört sie auf?

Doch was passiert, wenn einer kommt und sagt, er habe eine Wahrheit kund zu tun?
Ich möchte dies an einem Beispiel zeigen.
Da hört ein Prophet ein Wort. Oder ein Mensch hat Visionen. Irgendeiner erlebt das, was wir Offenbarung nennen. Der Betreffenden sieht sich herausgefordert. Er muss weitersagen, was er gehört oder geschaut hat. Und nun beginnt für ihn die Schwierigkeit. Was soll er sagen? Wie kann er zeigen, was ihn traf? Er hat eine Erfahrung gemacht, aber was er weitergeben kann, ist nicht die Erfahrung, sondern nur eine Erklärung über sie.

Das kennen wir doch auch aus unserem Alltag. Wir machen eine Erfahrung und sind dann überzeugt das ist so wichtig, so ausschliesslich richtig, dass wir versucht sind zu sagen, das gilt jetzt, so muss es sein, auch für die Mitmenschen. Und wenn dann die Zustimmung ausbleibt, kommt es zum Konflikt. Die verstehen mich nicht, die wollen mir nicht glauben...
Was sich im Kleinen abspielt, passiert im Grossen.

Bleiben wir beim Beispiel des Propheten. Die Menschen hören ihn. Sie sehen seine Begeisterung oder Verwirrtheit oder seine eigentümliche Ausstrahlung. Er gebraucht Worte, die sie mühsam verstehen. Der Sprechende, der Prophet, der Seher muss also erklären. Er muss sagen, was seine Erkenntnis für diese Situation und für diese Menschen bedeutet. Aber vielleicht verstehen ihn die Menschen immer noch nicht. Da kann es sein, dass ein anderer sich zu Wort meldet, und zu übersetzen sucht, was der Prophet meint. Halt. Das ist wichtig. Das kommt von Gott. Und so versucht er seinerseits zu deuten. Und dann kann es sein, dass eine Gruppe von Menschen sich angesprochen fühlt und die Wichtigkeit der Deutung anerkennt. Ja, sie gehen vielleicht soweit, dass sie die Deutung als Grundsatz oder Bekenntnis formulieren. Dieses Bekenntnis muss nun weitergegeben werden. Es entsteht ein Bericht. Weil dieser Bericht aber den Späteren wieder erklärt werden muss, entstehen die Lehrbücher, die Predigten, der Unterrichtsstoff. Es wird gelehrt, weitergesagt, publiziert.
Was aber dann in den Lehrbüchern steht ist nicht das, was der Prophet erfahren hat und auch nicht das, was seine Zuhörer zu fassen bekamen, sondern eine späte Deutung. Es muss nicht falsch sein, was die Deutung sagt, aber die Deutung und die Wahrheit sind nicht dasselbe.
" Es kann nur eine Weisheit geben"

Diese Erkenntnis von Cusanus findet sich auch im Buch der Sprüche
im 8. Kapitel, Verse 22-36

„Mich, die Weisheit, hat der Ewige geschaffen im Anfang seiner Wege, vor seinen Werken in der Urzeit; in frühester Zeit wurde ich gebildet, am Anfang, beim Ursprung der Erde. Ehe die Berge wurden bin ich geboren worden. Als er den Himmel baute, war ich dabei, als er den Erdkreis abmass, über den Wassern, als er droben die Wolken befestigte und die Quellen

strömen liess aus dem Urmeer, als er dem Meer seine Satzung gab und die Wasser nicht seinen Befehl übertreten durften, als er die Fundamente der Erde abmass, da war ich bei ihm. Ich spielte auf seinem Erdenrund und meine Freude war es, bei den Menschen zu sein. Wohl dem, der auf meine Wege achtet. Wer mich findet, findet Leben. Doch wer mich verfehlt, der schadet sich selbst.“

" Es kann nur eine Weisheit geben", - in diesem Text wird sie als ein Gesetz beschrieben, die ein und dieselbe ist. Sie ist in der Welt vorhanden. Ohne unser Zutun. Ohne sie ist nichts. Unsere religiöse Tradition nennt sie auch Gottes Wille. Die ersten Christinnen und Christen haben Jesus mit dieser Weisheit identifiziert - in Christus sind alle Schätze der Weisheit verborgen - und Jesus selbst konnte sagen: Ohne mich könntet ihr nichts tun oder: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. - Diese Weisheit ist absolut. In ihr wird nicht in Recht und Unrecht, Gut und Böse unterschieden. Sie ist alles. Alles ist, was sie ist. Und diese Weisheit entzieht sich mir. Ich kann sie nicht begreifen, schon gar nicht besitzen. Denn ich, Mensch, bin begrenzt. Aber ich habe Anteil an ihr. In meiner eigenen, subjektiven Wahrheit lebt die absolute Wahrheit. In der subjektiven Wahrheit des Christentums lebt die absolute Wahrheit. Das nennt unsere christliche Tradition das Wirken des Heiligen Geistes. Auch andere Kulturen und Religionen haben Anteil an dieser absoluten Wahrheit.

Alle Religionen, Kulturen, Menschen haben Anteil an dieser Weisheit. Und in allem menschlichen Denken und Handeln, Glauben, Lieben und Hoffen nimmt die Weisheit sichtbare, spürbare, erlebbare Gestalt an. Die Weisheit verändert sich mit uns. Ich kann sie auch verlieren. Ich habe eine Geschichte mit ihr, ich bin einen Weg mit ihr gegangen. Ich bin zuhause in einer bestimmten Weisheitskultur, der abendländisch -jüdisch-christlichen.

Mit anderen Weisheitskulturen ergeht es mir wie mit dem Reisen in fremde Länder: ich finde sie spannend, aber zuhause ist mir am wohlsten. Aber ich brauche meine religiöse Identität, sonst bin ich verloren.

Wie kommt diese Weisheit in die Welt?

Durch mich, durch Sie.

Alle Menschen bringen die Weisheit zur Welt, in immer neuen Facetten, jeden Tag, in allem, was sie tun, sagen, denken und fühlen. Wir bringen sie immer wieder neu hervor. Und immer ist das Ziel der Weisheit, dass der Mensch lebt.

"Wer mich findet, findet Leben“, sagt unser Text von ihr.

Was bedeutet dies für unser Christsein?

Glaube heisst dann eben nicht: das Absolute erkennen, sondern vielmehr: Die Vorläufigkeit aushalten, mehr noch: die Vorläufigkeit lieben. Akzeptieren, dass die Wahrheit, die Weisheit nicht unsere Sache ist. Sie gehört Gott. Uns gehören die Deutungen. Wir können darum nie auftreten mit dem Anspruch, wir wissen es. Was wir sagen ist immer Deutung.

Wenn das gilt, dann gibt es praktisch keine Gegensätze zwischen den Kirchen und Religionen, in denen Wahrheit gegen Irrtum stünde. Immer geht es um Deutungen über die man freundschaftlich reden kann, ohne ihnen allzu viel Gewicht beizumessen.

Wenn wir bei den Deutungen bleiben, dann ahnen wir: Wir kommen aus derselben Weisheit und ihre Freude ist es, bei den Menschen zu sein.

Amen

Gehalten von Pfr. Roger Boerlin
Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Muttenz